

Architektur der Obdachlosigkeit
BISS zu Gast im Architektur Forum Ostschweiz

Davidstrasse 40, St.Gallen

Vernissage
Mo 23. Mai 2005, 19.30 Uhr

Geöffnet
Mo | 17.00–21.00 Uhr
Sa, So | 12.00–17.00 Uhr

Führungen für Schulklassen und andere Gruppen
bitte unter T 071 371 24 11 buchen.

Zur Ausstellung in St.Gallen wird der Katalog, der bereits
zur Ausstellung in München erschien, erhältlich sein.
DuMont Verlag, Köln: CHF 40.–

Die Ausstellung wurde erstmals und 2003 in der Pinakothek
der Moderne in München gezeigt. Besonderer Dank gilt dort
Frau Dr. Graeve Ingelmann.

Architektur Forum Ostschweiz

Eine Initiative von BISS und Heye & Partner, beraten vom SZ-Magazin,
gefördert von der Philip Morris GmbH und mit freundlicher Unterstützung der
AS Aufzüge AG, Forster AG und der Keller AG Ziegelein.

Architektur Forum Ostschweiz / Davidstrasse 40 / Postfach / 9004 St.Gallen /
Telefon 071 371 24 11 / Telefax 071 371 24 34 / info@a-f-o.ch / www.a-f-o.ch /

Architektur / BSA / BSLA / FSAI / FHS / Hochschule Liechtenstein / SIA SG /
SIA TG / STV / SWB

 Keller AG Ziegelein  forster  AS Aufzüge

 FLUORA
Lichtkonzepte Lichtautomation

 isofloc
Lichttechnik

 BBS Bau AG

 SCHUBIGER
Lichttechnik



Die Idee zu dieser ungewöhnlichen Ausstellung entstand anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Münchner Strassenzeitung BISS, die seit 1993 Bürgern in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen. Die beispiellose Erfolgsgeschichte bot Gelegenheit, mit einer international besetzten Fotoausstellung auf die weltweite Problematik von Obdachlosigkeit und Armut aufmerksam zu machen. Sieben renommierte Fotografen und Fotografinnen haben sich beteiligt. In ihren vielfältigen Beiträgen ist der obdachlose Mensch mit seiner Geschichte, seinem Lebensraum und seiner Habe Ausgangspunkt der fotografischen Untersuchungen.



Wolfgang Tillmans, Outside Globe, SF, 1990 © Wolfgang Tillmans

Wolfgang Tillmans (*1968 Remscheid, lebt in London): Die sechsteilige Arbeit vermittelt einen nüchternen Blick auf den städtischen Lebensraum des Obdachlosen, der tagsüber mit seinem letzten Besitz im Einkaufswagen unterwegs ist, sich zum Schlafen auf den nackten Asphalt legt oder für einen kurzen Augenblick in der U-Bahn einen Ruheplatz sucht.



Boris Mikhailov, Case History, 1999 © Scalo Verlag

Der 1938 in Charkow geborene und in Berlin lebende ukrainische Fotograf **Boris Mikhailov** zeigt Arbeiten aus seiner 1999 publizierte Fotoserie „Case History“; Bilder, die wie der absolute Nullpunkt, wie die Vorhölle anmuten. Erschütternd und ohne jegliche Beschönigung werden hier die erbärmlichen Lebensumstände der – nach dem Zusammenbruch der Sowjetrepublik – abertausenden Obdachlosen dargestellt.



Wolfgang Bellwinkel, Heimat, 2003 © Wolfgang Bellwinkel

Wolfgang Bellwinkel (*1959 Bochum, lebt in Berlin) konzentriert in der sechsteiligen Serie „Heimat“ den fotografischen Blick auf ein unverzichtbares Detail des obdachlosen Lebens: die Matratze, die schützende und wärmende Unterlage zum Schlafen. Die Schlichtheit und Nüchternheit dieser Bilder erzeugt eine ganz eigene, befremdende Ästhetik.



Ulrike Myrzik | Manfred Jarisch, Japan, 2002 © Ulrike Myrzik | Manfred Jarisch

Mit den Schlafplätzen von Obdachlosen im urbanen Raum asiatischer Großstädte haben sich **Ulrike Myrzik** (*1966 Friedrichshafen) und **Manfred Jarisch** (*1966 Nürnberg; beide leben in München) beschäftigt. Ihr Beitrag zeigt, wie sich die Behausungen Wohnungsloser auf oft verblüffende Weise der Stadtarchitektur anpassen oder sich als eigenständige Konstruktionen behaupten. Elementare Baumaterialien sind auch dort die blaue Mülltüte und der Karton, wie sie weltweit von Obdachlosen verwendet werden.



John Vink, Landlos in Kambodscha, 2001 © John Vink | Magnum Photos

Der 1948 in Brüssel geborene und in Kambodscha lebende Fotograf **John Vink** ist mit einer Serie aus zehn Schwarzweiß-Fotografien vertreten. Seine Arbeit „Landlos in Kambodscha“ dokumentiert, unter welchen Umständen die durch Krieg, Korruption und Misswirtschaft obdach- und landlosen Kambodschaner leben müssen. Die einzige provisorische Bleibe für diese Menschen bieten minenverseuchte Gebiete – bis zur nächsten Vertreibung.



Dayanita Singh, Myself Mona Ahmed, 2001 © Scalo Verlag

Die indische Fotografin **Dayanita Singh** (*1961 Neu-Delhi, lebt ebenda) schildert in ihrer Fotogeschichte das Leben des Eunuchen Mona Ahmed. Auf zehn schwarzweißen Fotografien wird der Alltag eines in jeder Hinsicht entwurzelten Menschen erzählt, der als Obdachloser seine Unterkunft auf dem Friedhof zwischen den Gräbern der Verstorbenen fand.